

Der Sektionsrat i. B. als Wohnungs- versteigerer.

Unser Mitarbeiter als Sieger bei der „Lizitation.“

Not macht erfinderisch; den einen die eigene Not, den andern die der Mitmenschen, damit er sie ausbeuten könne. Viel wurde darüber berichtet, seitdem der Krieg diese Erfindungsgabe gesteigert hat; was wir heute mitzuteilen haben, gehört wohl zu den unerhörtesten Einfällen, aus der allgemeinen Not besondere Vorteile zu ziehen.

In unserer gegen den Wohnungswucher, Schleichhandel und ähnliche Schamlosigkeiten gewiß genügend abgehärteten Zeit hat sich folgender unerhörte Fall begeben. Der Sektionsrat a. D. des Ackerbauministeriums Dr. Karl Scheimpflug — er ist noch von seiner Stellung in diesem Ministerium nach den verschiedensten Richtungen hin bekannt — hat eine vom November an freie Wohnung in seinem Hause, 3. Bez., Erdbergerlande 6, zu vergeben, fordert dafür einen angemessenen Zins, erklärt jedoch, die Wohnung nur demjenigen Bewerber geben zu wollen, der ihm außer dem Zinsbetrag die größten Lebensmittelmengen bietet. Bei der jetzigen Wohnungsnot gab es natürlich einen großen Ansturm von Bewerbern, unter ihnen eine erkleckliche Anzahl von Schleichhandelswarenhändlern, die einander überboten, so daß es zu einer förmlichen Versteigerung der Wohnung kam, die endlich dem Meistbietenden zugeschlagen wurde. Bis Samstag hatte noch derjenige die meisten Aussichten, der Herrn Dr. Scheimpflug 50 Kilogramm Doppelmüllermehl, 60 Kilogramm Kartoffeln, 4 Kilogramm Butter und 5 Kilogramm Honig anbot; aber auch das wurde noch übertrumpft. Und so ließ sich der Hausherr noch ein wenig Zeit . . .

Als Sieger aus dem Wettkampf um die Wohnung ist nun niemand anderer hervorgegangen als — der Mitarbeiter des „Neuen Abend“. Wir hatten rechtzeitig von der so preiswerten Wohnung (im 2. Stock, Tür 21) dieses Hauses erfahren und unser Mitarbeiter, ehrgeizig, wie er in solchen Fällen nun einmal ist, hatte sich sofort den „Reflektanten“ zugesellt, um womöglich auf den Grund der Sache und an die Spitze der Lizitation zu kommen. Beides ist ihm nach längerer persönlicher Beratung mit dem sektionsrätlichen Hausherrn und Wohnungsversteigerer denn auch gelungen; unnötig zu sagen, daß er sein Infognito strenge gewahrt hat. Unser Mitarbeiter hatte es natürlich leicht, alle Schleichhandelsangebote — allerdings nur auf dem Papier — zu überbieten und so galt er bis gestern abend 6 Uhr, der Stunde der endgültigen Entscheidung, in den Augen des Herrn Sektionsrates als künftiger Mieter und Sieger bei dem Wettbewerb. Er konnte alle übrigen schlagen, konnte viel versprechen und mußte viel versprechen, denn nicht bis zu 40 Kilogramm weißes Mehl, sondern bereits bis zu 60 Kilogramm Doppelmüllermehl, 70 Kilogramm Kartoffeln, 4 Kilogramm Butter, 4 Kilogramm Honig und überdies 300 Stück Eiern war um die gestrige Nachmittagsstunde das nächsthohere Angebot gestiegen. Auch das „Neue Wiener Journal“ berichtet heute über die Erfahrungen eines der Wohnungswerber mit dem Herrn Sektionsrat, die jedoch in bemerkenswerter Weise

zu ergänzen sind. Hören wir, was unser Mitarbeiter hiezu erzählt:

„Der Herr Sektionsrat empfing mich in seinem eleganten Heim, breitete den Wohnungsplan vor mir aus, erklärte alle Vorzüge der Wohnung mechanisch, wie man eine duzendmal wiederholte Schulaufgabe hersagt, und ging dann gleich auf die „Hauptbedingung“ über, wobei er ganz offen äußerte: „Ich weiß, daß ich dabei viel riskiere, aber das macht nichts.“ Die Lebensmittellieferung — alles übrige, Person und Charakter des künftigen Mieters schienen ihm ganz gleichgültig — habe gleich nach Abschluß des schriftlichen Vertrages völlig kostenlos zu erfolgen. Mit staunenswertem Gleichmut fügte er hinzu, er wisse, daß die Wohnung viel zu billig (!) sei und er behalte sich auch ausdrücklich eine spätere Steigerung vor, da das jetzige Mieterschutzgesetz eine „momentane, gewaltsame und ungesunde Sache“ sei. Seitdem er die freie Wohnung ankündigen ließ, sei es bei ihm wie in einem Laubenschlag zugegangen; es waren fünfzig Anträge eingelaufen, von denen er aber bloß achtzehn (!) in Erwägung ziehen konnte, weil nur so viele Bewerber über große Lebensmittelmengen verfügten und andere Mieter ihn nicht interessierten. Um so mehr Beachtung, ja Herzlichkeit brachte er mir, nein, meinen alle anderen in Schatten stellenden Lebensmittelvorräten entgegen. Er war ja den ganzen gestrigen Nachmittag eigens zuhause geblieben, denn das war der Tag, an dem die Lizitation endgültig entschieden werden sollte. Bis 6 Uhr sollte ich ihm den unterschriebenen Vertrag bringen, „denn sonst“, meinte er, „bleibt mir nichts übrig, als dem Manne mit den 60 Kilogramm Doppelmüllermehl, den 300 Eiern usw. usw. die Wohnung zuzuschlagen.“ Begreiflicherweise mußte ich ihm die Enttäuschung bereiten, nicht wieder zu kommen. Er hat nicht meine Lebensmittel, ich nicht den Siegespreis empfangen.

Und dennoch war ich bereichert: ich hatte kostbare Einblicke in unsere Zeit und ihre Menschen empfangen. Schon was der Herr Sektionsrat über die Art der Bewerber, meiner „Konkurrenten“ erzählte, war lehrreich genug. Von den Besitzern der Schleichhandelsware, die er so warm willkommen hieß, waren ein Drittel Erzeuger, ein Drittel Händler und ein Drittel Militärpersonen! Auch einen neuen Beitrag zum Kapitel „Hausherrenübermut“ steuerte er mir bei. Der Herr Sektionsrat verlangt nämlich bei Übernahme der Wohnung den Erlag einer Kaution in der vollen Höhe des Jahreszinses dafür, daß die Wohnung bei Verlassen in einem sehr guten Zustand zurückgestellt werde. Und diese Kaution wollte er erst ein Vierteljahr nach der Räumung an die Partei zurückerzahlen, falls er sich aus der Summe nicht für etwaige „Beschädigungen“ schadlos halten würde . . .

So herzlich weiß haben wir es nun endlich gebracht, und jedes Wort der Kritik erübrigt sich wohl. Dem glücklichen Mieter der erwähnten Wohnung aber raten wir, dort nur ruhig einzuziehen, auf die Erfüllung seines Mietvertrages durch den Hausherrn zu bestehen, diesem aber die zugefügten Lebensmittelpflichtung zur Lieferung der Lebensmittel nicht klagen kann. Denn hier liegt selbstverständlich die Verleitung zu einer strafrechtlich verpönten Handlung vor und überdies ein ungültiger Vertrag gegen die guten Sitten. Wir sind neugierig, ob die Behörde sich mit der nötigen Strenge und Raschheit der Angelegenheit widmen wird.